

Ganzes aus, und stützt sich zur linken Seite auf mehre steil über einander gesetzte Felsblöcke, welche wie künstlich untergebaut zu seyn scheinen.

Die vor mehren Jahren noch häufiger auf dem Sturzsteine des Thores wild emporstrebenden Kiefern, so wie der jetzt ebenfalls leider nicht mehr vorhandene hart am Unterbaue wurzelnde Baum, der mit seinen belaubten Zweigen die majestätische Wölbung wie eine zur Bier geschaffene Ranke umzog, gaben der Totalansicht dieses Naturspieles einen schönen Eindruck, der durch die wild umhergestürzten kleineren, von Moos und Heidekraut überdeckten Felsstücken, die leider auch der menschlichen Cultivirung dieses Vorplatzes weichen mußten, erhöht ward.

Wirklich belohnend ist das in neuerer Zeit sehr bequem gemachte Ersteigen der Oberfläche des über 80 Fuß spannenden Sturzsteines des Thores. Auf dieser 1317 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Decke der Thorswölbung, über den schauerlich tiefen, waldigen Abgrunde breitet sich vor dem Auge des Beschauers eine herrliche Gebirgslandschaft aus, die vom Kaltenberge ihre Rundansicht beginnt, und sich über die Gebirge bei Kreybitz, über Hohenleipa, Steinichtschönau und den Kemnitzer Schloßberg bis zum näher gelegenen Schloßberge herumzieht, an dessen Fuße sich ein durch Bauten belebtes Gelände verbreitet, und über dessen aufsteigendem Hintergrund sich die Berge der Ruffiger Pflege in blauer Ferne erheben, während die Elbe durch ihr unwaldetes rechtes Thalufer gedeckt ist; doch über ihrem linken Ufer ragen der Kahl-, Birkel- und Zschirnstein, und an letzteren reiht sich ein Gebirgszug, vom Schneeberge hin zum ansteigenden Erzgebirge, bis zur dunkelsten Bläue. Schon die Durchsicht der Wölbung des Thores bietet ein herrliches Landschaftsbild, einen großen Theil der eben beschriebenen Fernsicht, dar.

Einen höchst günstigen Anblick des Prebischthores selbst hat man auf dem jetzt ebenfalls leicht zu erstei-

genden Böchhorn, einer der Wölbung des Thores gegenüber sich erhebenden Felsenwand, an dessen äußerem Vorsprunge sich der isolirt auf 200 Fuß emporstrebende Prebischkegel dem Blicke darstellt. —

Vom böhmischen Dorfe Herniskretschken (Herniskretscham) aus gelangt man abwechselnd durch wilde Felsenmassen und unter herrlichen Fernsichten längs des Kemnitzbaches zum Vielgrunde, dem Hauptthale der sich immer mehr erhebenden Felsengegend, während man den Gebirgspaz zwischen dem Eichberge und den Prebischwänden erreicht, der vom südlichen Anfange des großen Zschandgrundes aufsteigt, und es erscheinen namentlich an der Westseite des sich absenkenden tiefen Felsenthales die Prebischwände höchst großartig. Nicht weit von der von Herniskretschken nach dem großen Zschand hin führenden Straße öffnet sich links der Prebischgrund, von wo aus man eine schöne Ansicht nach dem Prebischthore, das sich auf der Höhe der Felsenwand erhebt, und dem nahen Prebischkegel genießt, und durch das Harzgründel ersteigt man endlich, zwar auf etwas steilem, doch ziemlich wegsamen Pfade, die Grundhöhe des Prebischthors selbst.

Ruhepunkte auf diesem Wege gewähren schon einige Mühlen im Vielgrunde und eine an der Wölbung des Thors selbst in neuester Zeit erbaute Restauration bietet alles dar, was zur Erquickung und Ruhe der Reisenden dienen kann. —

Einen nicht minder anmuthigen Weg hat man, wenn man das Prebischthor vom großen Winterberge aus besucht. Von dem großen Winterberge aus kommt man zuerst in den großen Zschand, von hier auf an- und absteigenden Waldpfaden zum Brande und an den Jordan, von wo aus man den 800 Fuß sich einsenkenden Prebischgrund zu besuchen pflegt. Auf dem vom Jordan rechts abgehenden Hauptwege gelangt man jedoch auf die Felsenzunge zwischen dem Prebisch- und Hirschgrunde, auf deren Spitze man endlich, aus der Waldung hervortretend, das Prebischthor erblickt. —

Materialien zur Militärgeschichte Sachsens.

Einführung des stehenden Heeres unter Kaiser Heinrich I.

Lehn- oder Landsoldaten. Stadtsoldaten.
(*militēs agrariī*) (*militēs urbiciī*)

Als recht eigentliche Begründung der stehenden Heere müssen wir die Einführung der sogenannten Landsoldaten (*militēs agrariī*) und die aus ihnen hervorgegangenen sogenannten Stadtsoldaten (*militēs urbiciī*) durch Heinrich I. ansehen. Diese Einrichtungen traf er sehr weise in dem neunjährigen Waffenstillstande, wie Wittekind von Korbei er-

zählt. Er bildete nämlich eine neue Classe von Staatsbürgern, einen freien Stand, ohne fruchttragende Besitzungen (*Allodium*), woraus später die Bürger, und ganz vorzüglich die Patrizierfamilien der Städte entstanden. Er schenkte den Rittern, die sich unter seiner Führung ausgezeichnet hatten, Ländereien, und machte ihre Bewohner zu Leibeignen des Ritters. Letztere mußten das Feld bauen, Abgaben in Früchten u. s. w. an die Ritter geben, ihnen Frohnen, d. h. als Knechte, und die Frauen und Mädchen als Mägde in den Landsitzen und Burgen der Ritter dienen; so entstanden